

Liebe Leserinnen und Leser

Autor(en): **Rinderknecht, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor einigen Wochen besuchte ich einen unserer Mitarbeiter. Seit zwei Jahren leitet er eine grössere Beratungs- und Fürsorgestelle. Früher war er während langen Jahren Amtsvormund gewesen.

Ich fragte ihn, wie er den Wechsel von den Jungen zu den Alten empfunden habe und wäre nicht erstaunt gewesen, wenn er der Jugendarbeit etwas nachgetrauert hätte. Darum überraschte mich die Antwort einigermaßen. «Ich möchte nie mehr tauschen», meinte Herr X., «meine heutigen Kunden sind soviel dankbarer, dass ich mich täglich auf die Arbeit freue. Wissen Sie, bei meinem Mündeln handelte es sich doch vorwiegend um widerspenstige, schwierige, aggressive junge Leute. Ich hatte fast täglich mit der Polizei und den Gerichten zu tun. Und als Lohn aller Anstrengungen erntete man oft nichts als Vorwürfe und neue Scherereien. Natürlich müssen sich auch Leute für diese mühsame Arbeit zur Verfügung stellen, und ich habe auch zehn Jahre lang durchgehalten. Aber die Altersarbeit ist daneben beinahe ein Vergnügen. Die weitaus meisten Klienten sind so bescheiden und so froh um jede Hilfe, dass einem die Beratung richtig Freude macht.»

An diese Äusserung erinnerte ich mich bei der Gestaltung dieser Nummer. Auf das erste Heft kamen so viele freundliche Reaktionen, dass ich wirklich mit Erleichterung und Freude diese zweite Ausgabe in Angriff nahm. Es war eine so ausserordentliche Zahl von schriftlichen und mündlichen Dankesworten, dass ich unwillkürlich an die schöne Erfahrung unseres Mitarbeiters denken musste.

Es gab auch Kritik, und auch für diese möchte ich danken, und es gab Verbesserungsvorschläge. Drei davon konnten bereits realisiert werden: So finden Sie hier die neuen Rubriken «Liebe Redaktion», «Bunt gemischt» und «Blick über die Grenze».

Wenn ich mit meinem Dank für Ihre ermunternden Zuschriften eine Bitte verbinden darf, dann wäre es die: Betrachten Sie «Pro Senectute» als Ihre Zeitschrift! Wenden Sie

sich an die Redaktion mit Ihren Fragen, Anregungen, Wünschen, Kritiken und Beiträgen. Nichts ist einer Redaktion lieber als ein lebhafter Kontakt mit ihren Lesern.

Neben zahlreichen Briefen sind auch erfreulich viele Einzahlungen eingegangen; bis zum 5. Juni waren es rund 900 Neuabonnenten.

Allerdings sei nochmals gesagt, dass diese Zeitschrift erst am Anfang des Versuches steht, eine deutschschweizerische Zeitschrift für Altersfragen herauszugeben. Denn bei einer Million AHV-Bezüger sind 8000 Abonnenten natürlich noch eine höchst bescheidene Anzahl. Sie können uns wesentlich helfen,

— wenn Sie den Betrag von Fr. 6.— für das Jahr 1973 bis 30. Juni einzahlen. Nachher müssen wir Nachnahmen versenden. Abgesehen vom enormen Arbeitsaufwand auf unserer Seite ist diese unbeliebte Massnahme auch für Sie unvorteilhaft, denn die Post verlangt einen Nachnahmezuschlag von Fr. 1.65.

— wenn Sie im Fall eines verlorenen Einzahlungsscheins Fr. 6.— einzahlen auf das Konto «Pro Senectute» Zürich, 80-8501 mit Vermerk «Zeitschrift».

— wenn Sie — wie zahlreiche Freunde unseres Sozialwerkes — den Betrag aufrunden können. Sie ermöglichen uns damit den Druck von Werbeexemplaren.

— wenn Sie uns Adressen von Bekannten melden, denen wir Probenummern senden oder die wir als Abonnenten betrachten dürfen. Neuabonnenten erhalten das Heft 1 nachgeliefert.

— wenn Sie selber Probenummern verlangen und in Ihrem Bekanntenkreis mit empfehlenden Worten verteilen.

Wir hoffen mit Ihrer Hilfe auch in dieser Hinsicht rechnen zu dürfen und danken Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Mitarbeit recht herzlich.

Mit den besten Wünschen bis Mitte September grüsst Sie herzlich

Hr Peter Rindsknecht 3